

F. Fedde: Bemerkungen zu den beiden Arbeiten von Dr. Konstantin Mayer über die Vegetationskunde und die Waldtypen des südlichen Schwarzwaldes. (Fedde, Rep.-Beiheft LXXXIV und LXXXVI, 15—37.)

Da über den Inhalt der beiden obenerwähnten Arbeiten verschiedene Kritiken veröffentlicht worden sind, die die Ergebnisse dieser Arbeiten zum Teil stark angreifen, so möchte ich zunächst von mir aus das Wort ergreifen und Herrn Mayer in Schutz nehmen wegen angeblicher Ungenauigkeiten. Zu der Arbeit gehören eine ganze Reihe von sehr umfangreichen Pflanzenlisten, die ich deswegen nicht habe drucken lassen, weil sonst die Unkosten der Arbeit zu groß geworden wären. Wo diese Listen einzusehen sind, berichtet Dr. Mayer am Schlusse der vorigen Arbeit.

Es ist aber ferner noch aus Kreisen, die ebenfalls mit der Vegetation des Schwarzwaldes gut bekannt sind, mir folgende Zuschrift zugegangen, die Herrn Mayer in mancher Beziehung in Schutz nimmt:

„Bartsch (Bot. Zentralbl. N. F. XXVIII [1936], p. 201) referiert die Arbeit von K. Mayer: Die Waldtypen des südlichen Schwarzwaldes (Berlin, Rep. spec. nov. regn. veget. [1936], 86, 15—37) zum Teil unsachlich. — Er unterschiebt dem Verfasser, daß ihm die Tatsache entgangen sei, daß im Schwarzwald Buche und Weißtanne gemeinsam eine Waldgesellschaft aufbauen, während in der Mayerschen Arbeit ausdrücklich von einem Fagetum silvaticae abietosum gesprochen wird, das allerdings etwas unglücklich als „Buchen- und Tannenwald“ verdeutscht wird. In einer kurz vorher von E. Oberdorfer (Beitr. zur Naturk. Forschung, Karlsruhe, I [1936], p. 49—88) veröffentlichten Arbeit, in der ebenfalls in großen Zügen die Waldtypen des Schwarzwaldes dargestellt werden, finden sich die Waldtypen übrigens vielfach ganz ähnlich herausgearbeitet. Im übrigen ist es das gute Recht eines Verfassers, solche Ansichten in anderer als der bisher üblichen Weise und mit abweichender Methodik darzustellen, vorausgesetzt, daß er eine sachliche Begründung vorbringen kann.“

Diese Zuschrift eines Herrn, der übrigens ein genauer Kenner des Schwarzwaldes ist, veröffentliche ich gern, weil ich Herrn Mayer nach allem, was ich bisher von ihm und über ihn gehört habe, zubilligen muß, daß er sich bei seiner Arbeit und bei seinen Beobachtungen große Mühe gegeben hat, wenn er auch vielleicht bisweilen daneben gegriffen hat, was aber einem jungen Botaniker doch hin und wieder mal zustoßen kann. Es soll aber deswegen einer Kritik seiner Arbeiten keineswegs widersprochen werden. Berichtigungen sind außerordentlich wünschenswert, und ich bin gern bereit, solche weiter entgegenzunehmen.

Dr. Johann Appl: „Versuch einer Ableitung der Monocotyledonen von den Lycopodiaceen“ und „Über die Phylogenie der Gnetaceen“. — Zwei Arbeiten, als Broschüre gedruckt. Selbstverlag 1937. —

In diesen beiden Arbeiten bemüht sich der Verfasser, den Nachweis zu erbringen, daß nicht nur die Monocotyledonen, sondern auch ein großer Teil der Dicotyledonen vermutlich unmittelbar von Lycopodiaceen abstammen. Die Blüten eines großen Teiles der Angiospermen entstanden offenbar aus Adventivsprossen der *Lycopodiinae*. Bei den *Orchidaceae* verwandelte sich der innere Kreis von drei Blättern der Brutknospe in Petalen; das äußere Deckblatt trägt das Microsporangium. Der Fruchtknoten entstand durch Verwachsung entweder bloß des äußeren oder beider Blattkreise. Die Samenanlagen, die an marginalen Placenten entstehen, werden als archegoniale Bildungen betrachtet, deren Entstehung durch den chemotaktischen Reiz des eindringenden Pollenschlauches ausgelöst wird. Diese Erklärung gründet sich auf die Annahme, daß die *Orchidaceae* aus isosporen *Lycopodiaceae* entstanden sein dürften. Die *Scitamineae* sind parallele Entwicklungsreihen der Orchideen. Die Blüten der *Eriocaulaceae* entstanden aus bilateralen Brutknospen von *Lycopodiaceae*, ähnlich dem *Lypodium Selago*. Die drei Staubgefäße werden mit den Microsporangien der aus drei großen Blättern bestehenden Brutknospen identifiziert. Der Fruchtknoten der *Eriocaulaceae* entstand aus dem inneren Kreis von Blattanlagen der Brutknospen. Die *Helobiae* stammen gleich den *Ranunculaceae* von wasserbewohnenden *Lycopodiinae* ab.

Während die *Orchidaceae* und *Scitamineae* aus isosporen *Lycopodiaceae* hervorgegangen sein dürften, müssen für die übrigen Monocotyledonen wie *Eriocaulaceae*, *Helobiae* und *Spadiciflorae* heterospore Eltern angenommen werden.

Von heterosporen *Lycopodiaceae* werden auch die *Gnetinae* und deren Abkömmlinge, die *Verticillatae*, *Tricoccae* und die aus den letzteren hervorgegangenen *Columniferae*, *Grinales*, *Terebinthales*, *Celastrales*, *Rhamnales* und vielleicht auch die *Ligustrales*, *Thymelaeales*, ferner die *Ginkgoaceae* und *Taxaceae* und von fossilen Pflanzen die *Cordaiten* abgeleitet. Auch bei diesen dürften die Blüten aus Adventivknospen von *Lycopodiinae* entstanden sein. Sie lassen sich in zwei Gruppen einteilen, in den *Ephedra*-Typus und den *Gnetum*-Typus. Die Blüten der *Ephedra*-Gruppe entstanden wahrscheinlich aus blattachselständigen Brutknospen von *Lycopodiaceae* mit gegenständigen Deckblättern, die Blüten der *Gnetum*-Gruppe aus *Lycopodiaceae* mit quirlförmig, ohne Bezug auf die Blätter angeordneten Brutknospen. Zum *Ephedrat*-Typ gehören nebst *Ephedra* die *Welwitschiaceae*, *Ginkgoaceae*, *Taxaceae*, die fossile Gattung *Cordaites* und die *Amentaceae*, zum *Gnetum*-Typus die *Verticillatae*, *Tricoccae* samt ihren Abkömmlingen, ferner von fossilen Pflanzen *Cordaianthus*. Die Gattung *Cordaianthus* ist wahrscheinlich die Stammutter der *Gnetinae*.

Friedrich Fedde: „Die Verarmung der nordwestdeutschen Flora und die Neuaufgabe der Buchenauschen Flora von Bremen.“

Wie in vielen Gebieten unseres Vaterlandes hat auch im nordwestlichen Deutschland die fortschreitende Entwässerung der Moore und die Urbarmachung großer Heideflächen einen Einfluß auf die Zusammensetzung der Pflanzenwelt ausgeübt. Eine Reihe von Pflanzen, die in der Literatur oftmals noch als Bürger unserer Flora aufgeführt werden, wie *Carex pauciflora* und *C. chordorrhiza*, *Cyperus flavescens* und *fuscus*, *Hypericum helodes* und *Saxifraga Hirculus* (noch 1894 in der Flora der Nordwestdeutschen Tiefebene von Fr. Buchenau mit sieben Standorten aufgeführt), können bereits als verschwunden gelten. Andere Arten, wie *Scheuchzeria palustris*, *Eriophorum gracile*, *Juncus alpinus* und *J. obtusiflorus*, *Malaxis paludosa*, *Potentilla procumbens*, *Gnaphalium luteo-album*, *Batrachium hederaceum*, *Isnardia palustris*, *Thesium ebracteatum* u. a., sind derart bedroht, daß mit dem baldigen Verschwinden der einen oder anderen Pflanze gerechnet werden muß. Eine noch größere Zahl von Arten, die noch um die Jahrhundertwende eine größere Verbreitung besaßen, wie gewisse Laichkraut- und Seggenarten, *Scirpus fluitans*, *Catabrosa aquatica*, *Achyrophorus maculatus*, *Scorzonera humilis*, selbst *Arnica montana* sind erheblich seltener geworden.

Über diese Veränderungen in der Zusammensetzung unserer nordwestdeutschen Pflanzenwelt gibt die Buchenausche Flora von Bremen und Oldenburg, die in der jetzt vorliegenden zehnten Auflage auch Ostfriesland und die ostfriesischen Inseln umfaßt, Aufschluß. (Buchenau, Franz: Flora von Bremen, Oldenburg, Ostfriesland und der ostfriesischen Inseln. Bremen 1936. Verlag Arthur Geist. 10. erweiterte Auflage, herausgegeben von Dr. Bruno Schütt. 448 Seiten mit 408 Abbildungen.)

Da der behandelte Florenbereich sich fast mit dem der Flora der nordwestdeutschen Tiefebene von Franz Buchenau vom Jahre 1894 deckt, so wird bei vergleichender Betrachtungsweise die erwähnte Verarmung unserer Pflanzenwelt besonders sinnfällig.

Von jeher haben die Herausgeber der zahlreichen Auflagen des Buches (Focke, Bitter, Schütt) ihre Aufgabe darin gesehen, den Anforderungen des botanischen Unterrichts und den Ergebnissen der floristischen Forschung gerecht zu werden. Bekannt sind die großen Schwierigkeiten, die zur Zeit der Herausgabe von reinen Lokalfloren entgegenstehen. Um so mehr mußte auch die neue Auflage diesem Gesichtspunkte Rechnung tragen, und so wurden verwandte Wissensgebiete dem systematischen Teil in Form einer Einführung vorausgeschickt. Dr. Dewers (Bremen) schrieb die „Geologische Übersicht“, Prof. Dr. Overbeck (Hannover) die „Geschichte der Vegetation“, Pastor van Dieken (Hollen, Ostfr.) eine „Flora des ostfriesischen Festlandes“

und Dr. Leege (Juist) eine „Flora der ostfriesischen Inseln“. Dr. B. Schütt behandelt unter dem Titel „Die Pflanzengemeinschaften“ die Stellung der nordwestdeutschen Pflanzenwelt im europäischen Florengebiet und in den deutschen Florenregionen und gibt sodann eine Reihe von Bestandaufnahmen an besonders bevorzugten Stellen in Heide, Moor, Wald usw., die sich, wie er schreibt, bei den so weitgehenden Veränderungen späterhin als bedeutungsvoll erweisen werden. Er verzichtet auf erschöpfende Angaben über die Zusammensetzung der vorkommenden Assoziationsverbände, wohl in der Annahme, daß diese über den Rahmen eines dem Schulgebrauch und der Floristik dienenden Buches hinausgehen.

A. S. Hitchcock †.

Als wir auf dem Amsterdamer Botanikerkongreß Albert Spear Hitchcock trotz seines hohen Alters — er war in jenen Tagen, am 4. September 1935, gerade 70 Jahre alt geworden — in den Nomenklatorsitzungen so frisch seine Meinung vertreten sahen, ahnten wir noch nicht, wie bald er von uns gehen würde! Nachdem er noch mehrere europäische Grasherbarien besucht hatte, ereilte ihn schon auf der Rückfahrt nach Amerika, die er mit seiner Gattin auf der „City of Norfolk“ angetreten hatte, am 16. Dezember 1935 der Tod. Mit ihm ist einer der umfassendsten Kenner der Gramineen von uns geschieden, der aber darüber hinaus die allgemeinen botanischen Interessen niemals vernachlässigte und insbesondere allen Fragen der Nomenklatur und der botanischen Systematik stets regsten Anteil entgegenbrachte.

Ursprünglich Chemiker, war Hitchcock erst spät zur Botanik gekommen und hatte anfangs Chemie gelehrt, bevor er 1899 als Kurator des Herbariums an den botanischen Garten in St. Louis ging. Niemals hat sich seine Tätigkeit in bloßer „Zimmerbotanik an Herbarpflanzen“ erschöpft, sondern er forderte vom Systematiker auch rege und aufmerksame Feldarbeit zu besserer Begründung der Urteile über die Variationsbreite der Merkmale. Noch bevor er 1901 als Hauptassistent für ökologische Botanik nach Washington kam, hatte er in teilweise mehrmonatigen Reisen vor allem in Westindien und Florida botanisiert. Als Ökologe unternahm er, nachdem er die südöstlichen Staaten seines Landes sowie die Strecke von Colorado und Wyoming nach der Pazifischen Küste durchreist hatte, zur Ergänzung seiner Arbeiten über den Bewuchs der Sanddünen eine Studienreise nach Europa. Nachdem er dann vor 31 Jahren das Grasherbarium in Washington übernommen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Repertorium specierum novarum regni vegetabilis](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [BH_91](#)

Autor(en)/Author(s): Fedde Friedrich

Artikel/Article: [Besprechungen 108-111](#)